

Lukas 22,39-46

**JESUS IN GETHSEMANE**

<sup>39</sup>Und er ging nach seiner Gewohnheit hinaus an den Ölberg. Es folgten ihm aber auch die Jünger. <sup>40</sup>Und als er dahin kam, sprach er zu ihnen: Betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt!

<sup>41</sup>Und er riss sich von ihnen los, etwa einen Steinwurf weit, und kniete nieder, betete <sup>42</sup>und sprach: Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe! <sup>43</sup>[Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. <sup>44</sup>Und er geriet in Todesangst und betete heftiger. Und sein Schweiß wurde wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen.]

<sup>45</sup>Und er stand auf von dem Gebet und kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend vor Traurigkeit <sup>46</sup>und sprach zu ihnen: Was schlaft ihr? Steht auf und betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallt!

Liebe Schwestern und Brüder, „habt Ihr schon einmal eine schwere Entscheidung treffen müssen?“ So fragte ich die Schülerinnen und Schüler der 2. Klasse vor zwei Wochen im Religionsunterricht. Und ich wusste gar nicht, was ich mit dieser Frage auslöste! Die Hände gingen hoch, fast alle wollten von ihren schweren Entscheidungen berichten. „Ich musste mich entscheiden, ob ich Computer spielen oder Fußball spielen wollte?“ Na ja, ob das wirklich so eine schwere Entscheidung war. Ein Mädchen stand gerade in einer schweren Entscheidung. Sollte sie bei den Großeltern so richtig schön Ostern feiern oder mit Onkel und Tante nach Kurdistan fahren? „Ich war noch nie in Kurdistan, obwohl ich Kurdin bin.“, sagte sie. „Aber es ist immer so schön an Ostern bei den Großeltern.“

„Ja“, sagte ich zu den Schülern, „manche Entscheidung fällt uns wirklich sehr schwer. Ich will Euch von einem Mann erzählen, der eine ungeheuer schwere Entscheidung zu treffen hatte. Der Mann hieß **Janus Korczak**, war Jude und ein polnischer Arzt. Er lebte in Warschau und liebte die Kinder über alles, leitete ab 1912 ein Waisenhaus für jüdische Kinder. Er war ein wunderbarer Pädagoge, der sich für die Kinderrechte einsetzte. Und dann musste er 1942 diese schwerwiegende Entscheidung treffen. Die jüdischen Kinder seines Waisenhauses wurden von Deutschen Soldaten abgeholt und sollten ins Konzentrationslager Teblinka abtransportiert werden. Janusz Korczak, der hochgeachtete Arzt, Pädagoge und Schriftsteller, sollte freigelassen werden.“ Ich fragte die Kinder: „Was hat Korczak getan? Ist er mit den Kindern in Konzentrationslager gegangen oder hat er die Freiheit gewählt und sein Leben gerettet? Ich ließ abstimmen. Alle Kinder der waren der Meinung, dass Korczak mit seinen jüdischen Kindern nach Treblinka gegangen ist.

Der Komponist und Pianist [Władysław Szpilman](#) wurde Augenzeuge des Abtransports und beschreibt die Szene in seinen Memoiren:

„Eines Tages, um den 5. August 1938, wurde ich zufällig Zeuge des Abmarsches von Janusz Korczak und seinen [Waisen](#) aus dem Ghetto. Für jenen Morgen war die ‚Evakuierung‘ des jüdischen Waisenhauses, dessen Leiter Janusz Korczak war, befohlen worden; er selbst hatte die Möglichkeit, sich zu retten, und nur mit Mühe brachte er die Deutschen dazu, dass sie ihm erlaubten, die Kinder zu begleiten. ... Er wollte sie nicht allein lassen. Er wollte es ihnen leichter machen. Sie würden aufs Land fahren, ein Grund zur Freude, erklärte er den Waisenkindern. Endlich könnten sie die abscheulichen, stickigen Mauern gegen Wiesen eintauschen, auf denen Blumen wüchsen, gegen Bäche, in denen man würde baden könne... Er ordnete an, sich festtäglich zu kleiden und so hübsch herausgeputzt, in fröhlicher Stimmung, traten sie paarweise auf dem Hof an. Als ich ihnen an der Gęsia-Straße begegnete, sangen die Kinder, strahlend, im Chor.“  
Korczaks genaues Todesdatum ist unbekannt. Seine Tagebuchaufzeichnungen enden mit dem 5. August 1942.

Ich fragte die Kinder der 2.Klasse: Warum hat Janus Korczak das wohl gemacht, diese schwere Entscheidung getroffen? Die Hände der Schüler gingen in die Höhe. Und die Antwort? „Weil er die Kinder lieb hatte.“

Jesus hatte in Gethsemane eine unendlich schwere Entscheidung zu treffen? Er „zitterte und zagte“ heißt es bei Markus. Und Lukas berichtet, dass sein Schweiß wie Blut auf die Erde tropfte. Es geht um alles: Leben oder Tod. Was hat Janusz Korczak innerlich durchgemacht, um diese Entscheidung zu treffen? Einen Gebetskampf wie Jesus? Wir wissen es nicht!

Aber von Jesus ist dieser Gebetskampf berichtet. Wir wissen, dass die Jünger Jesus zu anderen Wegen drängen wollten? „Nur das nicht!“, hatte schon Petrus zu Jesus gesagt. Im Johannesevangelium wird Jesus gewarnt, nicht nach Jerusalem zu gehen. Jesus ist alleine mit seiner Entscheidung. Seine Jünger scheinen sich entschieden zu haben. Zurückziehen, fliehen, verbergen: Es gibt einige Möglichkeiten. Dass es bei Korczak Sinn macht, sein Leben aufs Spiel zu setzen, das sehen schon die Kinder aus der 2. Klasse ein. Aber warum soll dieser Jesus sein Leben aufs Spiel setzen? Er wird mit seinem Tod scheinbar niemandem helfen. Er wird seine Jünger verlassen, die auf ihn bauten, ihm folgten. Er wird keine Heilungen mehr vollziehen können in der Kraft Gottes, er wird keine Predigt mehr halten können, mit Worten, die Leben schaffen. „Tot nützt uns Jesus nichts!“, so werden die Jünger wohl gedacht haben.

Aber auch Jesus selbst ist nach allen Evangelien keineswegs gewiss? Natürlich zeugt seine innerer Kampf in Gethsemane auch von seiner Sehnsucht, zu leben. Die Sehnsucht, zu leben steckt in uns allen, ist zutiefst menschlich. Aber hinter seinem „Zittern und Zagen“ und seinem Schweiß, der wie Blut tropft, steckt noch mehr, als nur der Schrei nach Leben. Er ringt um die Frage, ob es einen anderen Weg gibt, um den Menschen die Freiheit zu geben, um sie von Sünde zu erlösen, um den Frieden mit Gott und ewiges Leben zu wirken? Muss es der

Kreuzesweg sein? Es geht Jesus nicht darum, hinzuschmeißen, aufzugeben, sich selbst zu retten. Es geht ihm im Tiefsten nicht um sich selbst! Es geht ihm um die Menschen, die Zöllner, die Prostituierte, seine Jünger. Es geht ihm auch um die Pharisäer, will sie zur Barmherzigkeit befreien. Es geht ihm um Dich und um mich. Daran hat sich auch in Gethsemane nichts geändert. Seine Frage aber ist: Muss es durch diesen Weg sein? Kann Heil und Frieden nicht anders geschehen als durch sein Sterben?

Wie kann Jesus das herausfinden? Wie können wir es herausfinden, was unser Weg ist? Denken? Grübeln? Rechnen? Abwägen? Was macht Jesus in dieser Entscheidungsnot? Wir lesen: „**Er ging nach seiner Gewohnheit hinaus an den Ölberg.**“ Jesus zieht sich zurück. Aber er tut es nicht einmalig in seiner größten Entscheidungsnot. Er tut es „nach seiner Gewohnheit“. Das Gebet durchzieht sein Leben. Durch diese innige Gemeinschaft mit Gott erlangt er die Gewissheit seines Weges.

Wie können wir in dieser Welt der Millionen Meinungen und Wege den Weg Gottes finden, in dem Chaos der Abermillionen Stimmen die EINE Stimme hören? Wie können wir Gottes Liebe leben? Indem wir uns täglich zurückziehen und das Gespräch mit unserem Gott suchen, vielleicht zweifelnd, stammelnd, nach Worten tastend. Stille: Wie sehr brauchen wir das in unserer Welt?

Auch zu seinen Jüngern sagt Jesus ja in dieser Geschichte 2x, am Anfang und am Ende: „Betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallt.“ Im Griechischen heißt es wortwörtlich: „damit ihr nicht in die Anfechtung **hineingeht.**“ Als wäre die Anfechtung ein Raum, in den man hineingehen könnte. Wo nicht gebetet wird, da landet man im Raum der Anfechtung, im Raum des Unfriedens, der Egomane, des nicht Vergeben-Könnens, der Untreue, der Gier, des Wie-du-mir, so ich dir.

Und dann lesen wir, wie dieser Jesus betet: „**Und er riss sich von ihnen los, etwa einen Steinwurf weit, und kniete nieder, betete**“ Man muss sich immer wieder losreißen, um beten zu können, losreißen von Menschen, Beschäftigungen, Wichtigkeiten. Und es ist berührend zu lesen, wie Jesus auf die Knie fällt, erwartungsvoll, hinhörend, hoffend auf Klärung in solcher Entscheidungssituation. Bei Lukas sind es oft Situationen im Angesicht des Todes, in denen Menschen im Gebet knien: Stephanus vor seiner Steinigung, Petrus, als er die tote Tabitha durch sein Gebet zum Leben erweckt, Paulus. Was betet Jesus? „**Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir.**“ Ist's möglich, dann lass mich auf andere Weise den Menschen zum Heil dienen! Geht's nicht ohne Sterben, ohne Kreuz? Die Frage, die auch heute immer wieder gestellt wird. Muss es das Kreuz Jesu sein? Kann Gott nicht vergeben ohne Kreuz, einfach so? Vergibt er nicht vorher schon, hat er die Menschen nicht auch schon ohne das Kreuz Jesu Christi lieb? Ja, das hat er gewiss!

Der Kampf im Garten Gethsemane. Schweiß wie Blutstropfen. Im Griechischen Urtext steht für diesen Kampf „Agonie“, Todeskampf. Wird die Bitte Jesu verwehrt? Es kommt keine Stimme vom Himmel: „Es muss sein. Und zwar aus den und den Gründen!“ Nein. Keine Stimme vom Himmel. So wie unsere

Gebete auch oft ohne glasklare Antworten bleiben. Und dennoch geschieht etwas in diesem Gebetskampf. Jesus betet weiter, - wie lange Zeit dazwischen verstreicht, wissen wir nicht: „**Doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe!**“ Gewiss hat er nicht alle Antworten auf seine 1000 Fragen. Und am Kreuz wird er wieder fragen: „Warum?“ Aber er weiß, dass er diesen Weg, den er eingeschlagen hat, weitergehen muss. Er weiß, dass er den Kelch, der ihm gereicht wird, den bitteren Kelch, austrinken muss. Warum genau: Weiß er es? Nur dass er es trinken muss, das weiß er. Und schon in der Bibel gibt es zig Deutungen, was der Tod Jesu für uns bedeuten kann. So sagt zum Beispiel der hochbegabte französische Wissenschaftler und Philosoph **Blaise Pascal**: „Auch meine Sünde war in jenem Kelch, den Jesus trank, mit gegenwärtig!“ Und dann hört Pascal den Jesus am Ölberg zu ihm sagen: „Jene Tropfen Blut habe ich für dich vergossen.“

Und trotzdem gibt es nicht die eine Antwort auf unsere vielen Fragen. Nur das eine wird deutlich und das ist für mich gewiss: Jesus hat es für mich getan, ist für mich diesen Weg gegangen. Und für Dich. Hier ist es doch wieder wie bei Janusz Korczak: Wie Korczak bei seinen Kindern sein will, so will Jesus bei uns sein, uns trösten, stärken, befreien, uns das Leben schenken. Er trinkt unseren bitteren Kelch, damit wir leben, ewig leben. Mit ihm soll unser Altes sterben und dürfen wir in einem neuen Leben befreit wandeln.

Wir lesen nun bei Lukas, dass nach Jesu Worten: „Dein Wille geschehe!“ einen Engel kommt und Jesus stärkt. Auch eine Wirkung des Gebets: Stärkung, Kräftigung. Das Leid und das Kreuz wird nicht unbedingt genommen, aber wir bekommen die Kraft, es zu tragen, unseren Weg in der Gewissheit zu gehen, dass Gott mit uns ist, auch unseren Leidensweg segnet, mit Hoffnung erfüllt, mit Sinn auch im Leiden. Denn das Leben ist unser Ziel und nicht der Tod.

Die Geschichte endet, wie sie begonnen hat. Jesus kommt zurück zu seinen schlafenden Jüngern, weckt sie auf und sagt „**Was schlaft ihr? Steht auf und betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallt!**“

Man hat in diesen Zeiten einer verschlafenen Kirche und verschlafener Christen manchmal den Eindruck, als seien wir zum Tod berufen, zum Karfreitag und nicht zu Ostern und Auferstehung. Aber wir sind zum Leben berufen, zu einem Leben aus Christus, zu einem Leben in Liebe, in Frieden und Freiheit. Christus hat uns erlöst, Ihr Lieben, und reißt uns täglich neu aus unseren alten Verzagtheiten, unseren Sünden, unseren Ängsten heraus. Wir haben der Angst dieser Zeit, der Angst vor Pandemien, vor Krieg, vor Tod etwas entgegenzusetzen.

Wir müssen durch Krieg und Pandemien hindurch, wir alle. Es wird uns nicht einfach genommen. Wir müssen mit Hass und Gewalt auf dieser Welt leben. Aber Christus ist nicht deshalb gestorben und wieder auferstanden, damit wir uns in Krieg, Hass, selbstisches Drehen um uns selbst verwickeln lassen, sondern damit wir aus dem Tod der Hoffnung aufstehen, aus Krieg, Streit und Hass aufstehen und leben. „Steht auf und betet, damit ihr nicht in Anfechtung

fallt!“ Amen